

PIETRO U. DINI

Universität Pisa
pietro.dini@unipi.it

Linguistisch-hermeneutische Erläuterungen altbaltischer Übersetzungen

Im frühen baltischen Schrifttum hat kein anderer Text eine so große Bedeutung und Verbreitung erfahren wie der *Kleine Katechismus* von Martin Luther – weithin auch als *Enchiridion* bekannt. Tatsächlich markiert dieser Text den Anfang des Schrifttums der drei baltischen Völker und stellt eines der frühesten und wichtigsten Denkmäler des Altpreußischen, des Altlitauischen und des Altlettischen dar. In der Forschung hat man die baltischen Fassungen bisher nur partiell und jeweils stets nur paarweise miteinander verglichen (oft altpreußisch-litauisch, viel seltener altpreußisch-lettisch).

Eine vergleichend-kontrastive Untersuchung aller drei baltischen Textüberlieferungen nicht nur in bezug auf die jeweiligen deutschen Grundlagen, sondern auch untereinander und mit anderen homogenen Texten des altbaltischen Schrifttums wurde von einigen Pruthenisten bereits zu Anfang des XIX. Jahrhunderts angeregt, so etwa von Adalbert Bezzenberger (1851–1922). Diese Anregung ist aber offenbar in Vergessenheit geraten, jedenfalls ist sie bislang nicht befolgt worden. Ich möchte nun versuchen, dieser Anregung nachzukommen.

Ziel meines Vortrages ist es, sowohl die linguistische als auch die – möglichst weitgefasste – hermeneutische Frage wie auch das Übersetzungsverfahren der frühesten baltischen Fassungen des *Kleinen Katechismus* von Martin Luther zu untersuchen. Ferner möchte ich auch das Problem der intertextuellen Bezüge dieser Fassungen untereinander wie auch zu anderen Texten erörtern. Über ähnliche Themen habe ich in den letzten Jahren bereits mehrere Publikationen veröffentlicht, von denen hier nur eine genannt werden mag: „»Ins Undeudfche gebracht«. Sprachgebrauch und Übersetzungsverfahren im altpreußischen „Kleinen Katechismus““ (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Band 33, Berlin, de Gruyter, 2014). In diesem Buch habe ich aufgrund einiger Fallstudien auch zu zeigen versucht, inwieweit eine vergleichend-kontrastive Untersuchung strukturell und inhaltlich homogener Sprachdenkmäler zu einer besseren Interpretation dieser Texte wie auch zur Erforschung der Geschichte der beteiligten Sprachen überhaupt beitragen kann. Im Vortrag sollen nun zwei-drei neue Fallstudien vorgestellt werden.

In diesen Fällen muss ein linguistischer Forschungsansatz befolgt werden, und zwar nicht getrennt von, vielmehr in enger Verknüpfung sowohl mit einer philologischen als auch mit einer kontrastiven Betrachtung der Texte. Insbesondere werden die intertextuellen Phänomene am Beispiel der biblischen Zitate hermeneutisch berücksichtigt und untersucht. Dieser Forschungsansatz erfährt neue Impulse durch die Ausweitung des Vergleichs der aus den altpreußischen, den altlitauischen und den altlettischen Sprachdenkmälern bekannten Fakten mit ihren Entsprechungen in den verschiedenen Vorlagen, eventuell der biblischen Texte und durch Hinweise aus der Lutherforschung.